

# Gebärdensprache für Babys ist umstritten

## Arzt sieht „Zwergensprache“ skeptisch

**DELMENHORST (BPF).** Kürzlich fand im AWO-Gemeinschaftszentrum in Delmenhorst ein Workshop statt, bei dem interessierten Eltern gezeigt wurde, wie sie mit ihren Babys mittels Zeichensprache kommunizieren können (wir berichteten). Unter dem Markennamen „Zwergensprache“ findet dieser Ansatz zur Frühförderung immer mehr Verbreitung. Unumstritten ist er jedoch nicht. Kinderärzte äußern sich teilweise kritisch über das Gebärdensprache-Programm für Säuglinge und Kleinkinder. Der Chef der Kinderklinik Dr. Johann Böhmann sprach auf Nachfrage des dk dem Konzept des Workshops „Zwergensprache“ den Sinn ab. „Jede Form der Kommunikation zwischen Eltern und Baby ist natürlich positiv“, erklärt er, „aber in Form eines vorgefertigten Gesten-Vokabulars ist das unnötig.“ Er

sehe die „Zwergensprache“ als „Pseudocurriculum“, das nur die kognitiven Fähigkeiten der Kinder anspreche. „Das Emotionale ist viel, viel wichtiger“, meint der Mediziner, der sich seinerseits in dem Prager Eltern-Kind-Förderprogramm (PEKEP) engagiert.

„Kinder müssen in der Vorschule schon so viel können, ich habe Verständnis, dass Eltern ihre Kinder so früh wie möglich fördern wollen. Aber manches dient nur dazu, ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen“, ist seine Meinung zum frühen Lernen einer festgelegten Gebärdensprache. „Wenn man sich intensiv mit

seinem Kind beschäftige, funktioniere die Kommunikation ohne festgelegte Zeichen. „Gebärdensprache ist eine gute, psychologisch wertvolle Sache für Menschen, die eine Sprachstörung haben. Für Babys sollte man in andere Fördermaßnahmen investieren.“

Tomke Lange, Workshopleiterin der „Zwergensprache“-Kurse und seit drei Jahren in diesem Bereich aktiv, macht demgegenüber geltend, dass die Kinder freiwillig die Gebärdensprache übernehmen: „Alles passiert ohne Zwang.

Die Kinder kopieren sowieso viele Gesten der Eltern, um sich nonverbal zu verständigen. Wir geben nur Anregungen, dies auszubauen.“ Sie distanziert sich ebenfalls vom „Frühförderwahn“ und sieht die „Zwergensprache“ als Möglichkeit, die Kommunikation zwischen Eltern und Kind auf spaßbetonte Weise zu erwei-

tern. Derzeit wird an der Universität Trier eine empirische Studie unter der Leitung von Dr. Mechthild Kiegelmann zum „Baby Signing“ ausgewertet, bei der die Sprachentwicklung von Kindern, die die „Zwergensprache“ im Babyalter erlernt haben, untersucht wurde. „Kinder unterstützen mit Gebärden die eigene Kommunikation, wir geben Anregungen, dies auszubauen.“ Es sei erwiesen, dass Kinder, die die „Zwergensprache“ beherrschen, gegenüber anderen Kindern mehr verstünden, sich besser ausdrücken könnten und auch intellektuell einen Vorteil hätten.

---

*„Ich habe Verständnis für Frühförderung. Aber manches dient nur dazu, den Eltern Geld aus der Tasche zu ziehen.“*

---